

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 4

Artikel: Aether
Autor: Müller, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A E T H E R

Von Fritz Müller

Als wir in der Physik zum Aether kamen, ergab es sich, daß keiner ihn verstand. Die Aethertheorie nämlich, die man erfinden mußte, um die Natur des Lichtes zu erklären. Der Professor mühte sich und mühte sich und sagte endlich sehr gereizt — es war in Bayern: „Also der Aether ist einfach der Träger des Lichts, verstanden — seid's jetzt ihr so vernagelt oder bin ich's?“

Dann rief er den Wieselhuber auf und sagte: „Wieselhuber, weißt du, was ein Hund ist?“

„Jawohl, Herr Professor?“
 „Und weißt du auch, was ein Strick ist?“

„Jawohl, Herr Professor.“
 „Jetzt paß auf, Wieselhuber: Wenn der Strick am Schwanz von einem Hund an'bund'n ist, und am andern End' hast du den Strick in der Hand und ziehst gehörig an — was tut der Hund?“

„Heul'n tut er, Herr Professor.“

„Brav, Wieselhuber, brav, — und warum heult er?“

„Weil's ihm weh tut, Herr Professor.“ — „Und warum tut's ihm weh — sag du das, Hausmann.“

Der Hausmann war der Erste in der Klasse. Er erhob sich und sagte: „Weil die Zerrbewegung des Wieselhuberschen

Armes durch das Medium des Strickes auf den Schwanz des Hundes übertragen wird.“

„Ausgezeichnet, Hausmann, ausgezeichnet! Also auf die Theorie des Lichtes übertragen: Was ist die Hand?“

„Die Emissionsquelle des Lichtstrahls, Herr Professor.“

„Gut — und der Schwanz des Hundes?“

„Die Netzhaut des menschlichen Auges, Herr Professor.“

„Sehr gut — und der Strick, was ist der Strick?“

„Der Aether, Herr Professor, als Träger des Lichtes.“

Das vergaßen wir nie mehr. Und ich habe seither, all die vielen Jahre nach der Schule, keinen Hund mehr sehen können, der mit dem Schwanz wedelte, ohne zwangsweise an die Aethertheorie denken zu müssen.

Und ich bin schmerzlich berührt gewesen, als ich dieser Sage in den Annalen der Physik lesen mußte, es gäbe überhaupt keinen Aether. Der habe seine Rolle ausgespielt.

Ich habe das meinem alten Schulkameraden Wieselhuber erzählt.

Der war starr.

„So?“ hat er gesagt, „so? und wie soll's denn dann der Hund spür'n, wenn kein Strick dazwischen ist?“



In der Ausstellung

Schwärme falsch für die Schwyzerkunst, aber kauft wird mit der Baluta!

Stets die Hauptsache

Ein Herr sagte gesprächsweise zu einer Dame: „Was eine sehr hübsche Frau spricht, klingt uns leider immer sympathisch, auch wenn . . .“

„Auch wenn . . .“

„Es Blech ist!“

Die Dame lächelte. „Und was denken Sie sich bei meinen Worten?“

„Ich finde stets alles sympathisch, was Sie sagen!“

„Das ist aber nach Ihrem Ausdruck ein ziemlich zweifelhaftes Kompliment!“

Die Dame lächelte scheinbar gezwungen.

Innerlich . . . lachte sie aber vor Freude ganz ungezwungen: seine „Frechheit“ hatte doch besagt, daß er sie für sehr . . .

Den Rest brauche ich wohl nicht zu schreiben. *F. W., Bern*

Basler Chronik

In Basel wurde Sylvester am 31. Dezember gefeiert. — Das neue Jahr begann in Basel am 1. Januar. — Der zweite Januar fiel in Basel auf einen Montag. — — — Ja, fällt da jemand ein, das war doch nicht nur in Basel so, sondern überall? — Das ist es ja eben; in Basel war das gerade so, wie überall und das muß verzeichnet werden, denn der Basler macht sonst alles anders wie andere Leute.

Draugott Unersford

*

Aus der Rekrutenschule

In der Theoriekunde spricht der Leutnant zu den Rekruten über das Verhalten der Truppen vor dem Feinde, daß man in erster Linie den Kopf nicht verlieren dürfe, um keine Verwirrung in die eigenen Leute zu bringen etc. Da der Leutnant einen Rekruten gesehen hat, der nicht aufpaßte, ruft er ihn auf mit der Frage: „Warum darf der Soldat vor dem Feind den Kopf nicht verlieren!“ — „Wiel fus a Käppi z'viel wär“, lautete die Antwort. *R. G.*

Erfindungen

patentieren u. verwerten in allen Staaten
GEBR. A. REBMANN
 Patent-Anwaltsbureau
 Zürich 7, Forchstr. 114 6

Abonnement

auf den Nebelspalter nehmen jederzeit die Buchhandlungen, alle Postbureaux und der Verlag E. Löpfle-Benz in Rorschach entgegen